

## Die Himmel erzählen die Ehre Gottes

„Für Tage wie diese braucht es eine neue Jahreszeit“, meinte meine Kollegin heute, als wir durch die Stadt gingen. Der Himmel klar und blau, die Temperaturen spätsommerlich, die kahlen Zweige der Herbstbäume verlachend. Wir Städter konnten in diesem Jahr das Wetter wirklich in vollen Zügen genießen. Lange konnte man draußen liegen und in den Himmel sehen. Am Tag mit geschlossenen Augen, die warme Sonne wohligh im Gesicht. In der Nacht ehrfürchtig staunend angesichts der Unendlichkeit des Sternenhimmels. Heiko Frubrich hat in der letzten Woche ja gerade erst wieder eingestimmt in das Staunen des Matthias Claudius: „Weißt du, wieviel Sternlein stehen?“ Wer den Himmel sieht, der sieht auch leicht darüber hinaus – in jene Wahrheit, die unserer Wirklichkeit zugrunde liegt.

Doch was, wenn wir eines Tages den Himmel gar nicht mehr sehen können – weil wir uns in der Wunscherfüllung unserer kleinen Konsumträume den Blick auf den Himmel mehr und mehr verbauen? Zumindest kam mir dieser Gedanke heute Morgen, als ich das Interview mit Olaf Jaeschke las, dem Vorsitzenden des Arbeitsausschusses Innenstadt. Ganz bestimmt beschreibt er die Stadt der Zukunft zu Recht als eine, die sich mehr und mehr zu einem Erlebnisort wandeln wird. Viel Gastronomie und kleine Geschäfte, in denen man gar nicht mehr direkt einkaufe, sondern die vor allem als Showräume dienen. Gekauft würden die Produkte dann über das Internet. Und weiter meint er: „Und man kann gar nicht ausschließen, dass es eines Tages Drohnen sein könnten, die Waren ausliefern. Es gibt ja bereits Tests in Großstädten. Und wer weiß, was im Jahr 2050 nicht alles möglich sein wird.“

Die Innenstadt als Erlebnisort und Ort der Begegnung, das gefällt mir gut für eine Stadt der Zukunft; aber Drohnen, die vierundzwanzig Stunden am Tag Stadt und Land gleichermaßen mit Waren versorgen? Die das Bestellen und die Rückgabe noch leichter machen, indem sie die Dinge bis an die Haustür liefern. Da fehlt mir nicht nur der freundliche Postbote im Bild, sondern auch der freie Blick zum Himmel. Denn ganz ehrlich, Drohnen die in großer Menge durch die Lüfte schwirren, scheinen mir das Gegenstück dessen zu sein, was ich einst in der Menschenarmut Finnlands erleben durfte: den klaren Himmel bei Tag; und in der Nacht jenen Sternenhimmel, der nicht nur Claudius im 19. Jahrhundert inspirierte, sondern auch vor über zweitausend Jahren den Beter des 19. Psalms, als er schrieb:

„Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündigt seiner Hände Werk.  
Ein Tag sagt's dem andern, und eine Nacht tut's kund der andern,  
ohne Sprache und ohne Worte; unhörbar ist ihre Stimme.  
Ihr Schall geht aus in alle Lande und ihr Reden bis an die Enden der Welt.“ (Ps 19)

Deshalb hoffe ich für unsere Tage, dass wir uns solchen Blick in den Himmel nicht ganz und gar verbauen, sondern uns lieber die Möglichkeit erhalten, uns weiter ganz leicht unmittelbar als Geschöpfe einer unfassbar schönen und weiten Welt zu begreifen.